Caritas
in
Oberösterreich

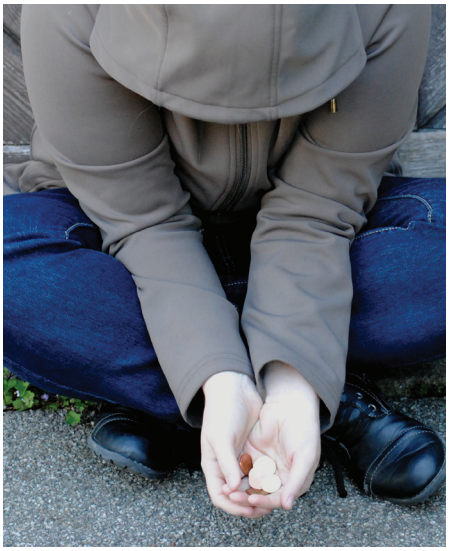
Betteln als letzter Ausweg?

Themenheft mit Theorie und Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

youngCaritas

„Begrabt mich stehend, denn mein ganzes Leben lang war ich auf den Knien!“

Roma Sprichwort



Betteln - ein viel diskutiertes Thema

In letzter Zeit führt die Anwesenheit von bettelnden Menschen im öffentlichen Raum zu Besorgnis und Unwohlsein in der Bevölkerung. Die Medien tragen ihres dazu bei, wenn wieder von Bettelmafia oder Invasion der BettlerInnen zu lesen ist. Derartige Bedrohungsszenarien schüren Angst und Wut in der Bevölkerung, auch wenn diese oft nur frei erfunden sind und mit der Realität wenig zu tun haben. Dennoch fühlen sich Menschen durch die Gegenwart von BettlerInnen häufig gestört. Durch ihre Anwesenheit wird auf einen sozialen Missstand in der Gesellschaft aufmerksam gemacht, von dem viele Menschen nichts wissen wollen.
Anstatt zu hinterfragen, weshalb Menschen betteln, bleibt die Wahrnehmung von BettlerInnen in der Öffentlichkeit unreflektiert und oberflächlich. So entstehen Vorurteile, denn nichts ist einfacher, als die Schuld für gesellschaftliche Probleme bei den Betroffenen selbst zu suchen.
Gegen das zunehmende Betteln auf Österreichs Straßen wehren sich die Bundesländer mit Bettelverboten. BettlerInnen werden mehr und mehr von der Polizei aus dem öffentlichen Raum vertrieben und mit Geldstrafen belegt. Doch Armut lässt sich nicht verbieten! Bei dieser Vorgehensweise handelt es sich um keine nachhaltige Lösung. Armut wird so lediglich an einen anderen Ort transferiert, jedoch nicht aus der Welt geschafft. Viel eher müssten die Gründe für das Betteln hinterfragt und dagegen vorgegangen werden.

Es ist wichtig die Armut zu bekämpfen. Nicht die Armen!

Betteln hat lange Tradition

Betteln gibt es seit jeher und ist keinesfalls ein Phänomen der Neuzeit. Seitdem es Armut gibt, gibt es auch BettlerInnen. Diese sind seit Jahrhunderten fixe Bestandteile unserer Gesellschaft, die schon immer mit Klassenunterschieden konfrontiert gewesen ist. Im christlichen Mittelalter war das Betteln ein allgemein anerkannter und zunächst kaum in Frage gestellter Broterwerb für die Armen. BettlerInnen wurden allgemein toleriert. Die traditionelle mittelalterliche Almosenvergabe war „christliche Pflicht". Ein großes Vorbild dieser Armenfürsorge war gerade auch die Patronin der Caritas - die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, die sich im 13. Jahrhundert selbstlos für die Armen einsetzte. Aus diesem Grund gilt die heilige Elisabeth auch als Patronin der BettlerInnen. An der Wende zum 16. Jahrhundert ging man jedoch immer mehr dazu über, unterstützungsbedürftige und nicht unterstützungsbedürftige Arme zu unterscheiden.
Da die Zahl der BettlerInnen immer mehr anwuchs, wurden in Städten verschiedene Verordnungen erlassen, um das Betteln einzuschränken.
Bei uns verschwanden erst im Zuge des Wirtschaftswachstums in den 50er und 60er Jahren Bettelnde von den Straßen und somit auch aus den Gedächtnissen der Menschen. Doch seit einigen Jahren sorgen besonders ortsfremde BettlerInnen erneut für Aufruhr in der Bevölkerung.
Das Bettelthema ist also keineswegs eine neue Herausforderung für unsere Zeit. Seit jeher sollen BettlerInnen in der Öffentlichkeit nicht sichtbar sein. Hier gibt es verschiedene Strategien: Auf der einen Seite können soziale Einrichtungen dazu beitragen, eine Veränderung zu bewirken, auf der anderen Seite wird versucht, mit Strafen die Personen abzuschrecken. Diese zweite Strategie hat aber keine große Veränderung in der Gesellschaft herbeigeführt und nicht dazu beigetragen, die Armut langfristig zu bekämpfen.

Armutsmigration

Von Armutsmigration sprechen wir als Caritas im Zusammenhang mit Migration von Menschen aus den EU-Ländern, die aufgrund bitterer Armut im Heimatland den Weg nach Österreich finden, um hier ihr Überleben zu sichern. Die meisten Personen, die nach Oberösterreich kommen, sind hier um Arbeit zu finden. Nur den wenigsten ist es allerdings möglich, sich am Arbeitsmarkt zu behaupten. Daher greifen immer wieder Menschen zum letzten Ausweg und versuchen durch Betteln die notwendigen finanziellen Mittel für ihre Grundversorgung aufzutreiben.
Wichtig ist aber zu erwähnen, dass auch viele gut ausgebildete Personen ihr Heimatland verlassen, die in anderen Ländern sehr willkommen sind. So sind seit Rumäniens EU-Beitritt 28.000 ÄrztInnen und über 100.000 Pflegekräfte ins Ausland gegangen. Dies führt allerdings zu wenig Wirtschaftswachstum im Ursprungsland, was die Armut vor Ort wieder verstärkt. Die 24-Stunden-Betreuung für pflegebedürftige Menschen in Österreich ist ohne PersonenbetreuerInnen aus anderen EU-Staaten nicht denkbar, da nur 1,8% der Beschäftigten in diesem Bereich aus Österreich kommt.

Migrationsbewegungen

Momentan gibt es in Europa zwei große Wanderungsbewegungen: von Süden nach Norden – also von Spanien, Portugal, Griechenland in den Norden – sowie die größere Bewegung von Ost nach West, die bereits mit dem Fall des Eisernen Vorhangs eingesetzt hat. Alle der sogenannten Notreisenden kommen aus der EU, nämlich aus den strukturschwachen Ländern Osteuropas. Mit der EU-Erweiterung 2004 (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta und Zypern) und 2007 (Rumänien, Bulgarien) und der damit einhergehenden Möglichkeit des freien Personenverkehrs, ist auch ein Anstieg der Zuwanderung bettelnder Menschen in Österreich, vor allem aus Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Polen, der Slowakei und Tschechien festzustellen.

Armut als Ursache

Viele der in Österreich bettelnden Menschen sind aus Osteuropa und hatten bis zur politischen Wende 1989 Arbeit und ein gewisses Einkommen. Häufig waren sie als Hilfs- oder FacharbeiterInnen in landwirtschaftlichen Betrieben oder Fabriken in der Nähe ihrer Heimatorte tätig. In der postkommunistischen Zeit gingen diese Betriebe bankrott und die Menschen fanden keine Arbeit mehr.
Da der Großteil der ArmutsmigrantInnen, die derzeit aus der EU nach Oberösterreich reisen, aus Rumänien kommt, wird dieses Land hier beispielhaft für die anderen näher vorgestellt:
Rumänien hat gemeinsam mit Bulgarien die höchste Arbeitslosen- und Armutsrate der Europäischen Union. Die Menschen dort haben vielfach unzureichende medizinische Versorgung, leiden an Hunger und Krankheiten und leben oftmals ohne Wasser, Strom und Heizung. 5 Millionen Menschen sind von Armut betroffen, nur 20 Prozent der Bevölkerung verdient mehr als das mittlere Gehalt von € 360,- pro Monat. Besonders betroffen ist hier die Minderheit der Roma, die größtenteils getrennt von der rumänischen Bevölkerung in Slums am Stadtrand lebt. Aufgrund der großen Diskriminierung in der Heimat finden Roma oft keine Arbeit, zudem besitzen sie häufig keine oder nur eine geringe Schulbildung. Staatliche Hilfe ist in Rumänien sehr wenig ausgeprägt. Beispielsweise liegt die Sozialhilfe für eine Familie mit zwei Kindern bei rund € 93,- pro Monat, das Mindesteinkommen bei rund € 300,-. Die Lebenserhaltungskosten sind in manchen Bereichen, vor allem bei importierten Produkten, gleich bzw. teurer als in Österreich. Daher haben die Menschen, die unter diesen prekären Verhältnissen leben oft nur die Möglichkeit, ihr Land zu verlassen um als sogenannte Notreisende woanders ihr Auskommen zu finden.

ArmutsmigrantInnen in Oberösterreich

Zum Teil handelt es sich um Menschen, die sich schon lange in Österreich aufhalten und auch hier bleiben wollen, aber hier keine andere Perspektive als die Wohnungslosigkeit haben. Zusätzlich sind diese Personen meist nicht krankenversichert und haben keinen Anspruch auf Sozialleistungen. Viele von ihnen leben daher seit mehreren Jahren durchgehend auf der Straße. Sie bleiben trotz allem hier, da sie das Leben auf der Straße als angenehmer empfinden als das Leben im Heimatland. Zum anderen Teil sind es Menschen, die temporär ein Einkommen in Österreich erzielen wollen, um für sich und ihre Familien ein Auskommen im Heimatland zu ermöglichen. Diese Menschen wollen sich nicht dauerhaft in Österreich niederlassen, vielmehr sehen sie sich durch die Umstände in ihrem Heimatland dazu gezwungen, ihren Lebensunterhalt in Westeuropa zu verdienen. Für beide Gruppen gilt, dass sie meist keinen Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Dies liegt einerseits an den fehlenden Sprachkompetenzen, andererseits an der meist nicht vorhandenen Grundbildung. Zusätzlich sind sie bei der Arbeitssuche meist ohne Unterstützung und auf sich allein gestellt. Ohne Arbeit in Österreich ist es auch nicht möglich, Sozialleistungen hier zu beziehen.
So müssen sich die Notreisenden häufig mit prekären Beschäftigungen zufrieden geben, mit Gelegenheitsjobs wie ZeitungsverkäuferInnen oder in landwirtschaftlichen Betrieben. Viele Personen arbeiten auch illegal, besonders auf Baustellen oder in der Pflege. Als letzten Ausweg versuchen etwa 40% der Notreisenden, vor allem Frauen, Minderjährige, ältere und beeinträchtigte Personen, ihr Einkommen bettelnd zu verdienen. Unter diesen Menschen sind auch viele Roma, die in ihren Heimatländern zudem ausgegrenzt und diskriminiert werden.

Gründe für Armutsmigration:

- Bittere Armut
- Schlechte oder keine Schulbildung
- Hohe Arbeitslosigkeit
- Mangelnde Sozialleistungen
- Fehlende gesundheitliche Versorgung
- Gettoisierung
- Verarmung und Verelendung

Roma

Betteln ist nicht ausschließlich ein Thema von Roma, auch viele österreichische Wohnungslose bzw. MigrantInnen mit anderem ethnischen Hintergrund sind auf das Betteln als Einkommensquelle angewiesen. Da die Situation der Roma aber eine sehr spezielle ist, wird sie hier kurz näher erklärt.
Zwischen 10 und 12 Millionen Roma leben in Europa. Etwa die Hälfte davon lebt in den Staaten der europäischen Union, die meisten davon in den östlichen Ländern. Die Roma sind die größte ethnische Minderheit in Europa, bestehen aber aus vielen verschiedenen Volksgruppen, weshalb eine Zuordnung oft gar nicht so einfach ist. So gibt es beispielsweise Sinti, Lovara, Arlije, Gubet, Kalduras usw. Sie haben eine eigene Sprache, Romanes oder Romani, die mit dem altindischen Sanskrit verwandt ist. Aufgrund der Sprachherkunft und der äußeren Ähnlichkeit nimmt man an, dass die Roma ursprünglich aus Indien stammen. Die Roma haben zwar eine eigene Flagge und Hymne, besitzen aber keinen eigenen Staat, kein eigenes Territorium. Und so ziehen sie seit Jahrhunderten umher.
Aufgrund ihres Status als Minderheit in Europa erfahren sie viele Benachteiligungen, vor allem am Wohn- und Arbeitsmarkt, aber auch im Bildungs- und Gesundheitswesen. Tagtäglich sind sie mit Vorurteilen, Intoleranz und sozialer Ausgrenzung konfrontiert. Über 90% der Angehörigen der Roma leben demnach unterhalb der Armutsgrenze. Lediglich 42% der Roma-Kinder schließen die Grundschule ab, viele werden, meist unabhängig von ihren Fähigkeiten, in Sonderschulen abgeschoben. Die Diskriminierung der Roma erfuhr 2011 in der Europäischen Union Widerstand, weshalb der „EU – Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020“ gegründet wurde und in Zukunft die Situation der Roma, vor allem in ihrer Heimat in Südosteuropa, verbessert werden soll. Doch nach wie vor sind Angehörige der Roma in allen europäischen Ländern überproportional von Armut betroffen und erfahren rassistische Diskriminierung.

Roma in Österreich
Bereits seit dem 15. Jahrhundert sind Roma in Österreich ansässig, man schätzt die Zahl der in Österreich lebenden Roma auf etwa 100.000. Viele verleugnen ihre Zugehörigkeit der Volksgruppe aus Angst vor Diskriminierung am Arbeitsmarkt, denn obwohl sie seit 1993 in Österreich offiziell anerkannt sind und sie durch spezielle Gesetze vermehrt Rechte haben, werden sie nach wie vor auch hierzulande diskriminiert und ungerecht behandelt. Noch immer sind diese Vorurteile von Roma in unseren Köpfen: sie stehlen, sind dreckig und ziehen umher.
Laut Studie der Arbeiterkammer „Beschäftigungssituationen von Personen mit Migrationshintergrund in Wien“ aus 2011 sind Roma mit 13% weitaus häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als die Gesamtbevölkerung mit 15%.

Häufige Vorurteile gegenüber Bettelnden

Fakten statt Mythen. Die Antworten auf die häufigsten Argumente zum Thema Betteln sollen Missverständnissen vorbeugen.

Da steckt die Bettelmafia dahinter:
Oft handelt es sich um Familienverbände, die einen starken Zusammenhalt haben und daher gemeinsam nach Österreich reisen. Weitere Faktoren für die gemeinsame Anreise sind die größere Sicherheit in der Gruppe und die niedrigeren Fahrtkosten. „Organisiertes Betteln“ hat nicht gleich automatisch kriminelle Strukturen und Ausbeutung von Menschen als Hintergrund. Oft wird das Geld an eine Person (meist an den Vater = Familienoberhaupt) abgegeben, die es in Sicherheit bringt und verwaltet. In den Medien wird diese oft als sogenannter „Hintermann“ beschrieben. Bei der Caritas OÖ gibt es seit kurzem die Möglichkeit, das erbettelte Geld sicher zu lagern. Oft wird es von einer Person eingesammelt und zur Caritas gebracht um es vor Abnahme der Polizei zu schützen.

Die Menschen werden zum Betteln gezwungen:
Die Erfahrungen der SozialarbeiterInnen in der Arbeit mit diesen Menschen sprechen klar dagegen, dass die Menschen zum Betteln gezwungen werden. In zahlreichen Gesprächen haben Menschen von ihrem Schicksal erzählt: Einzig die bittere Armut und die Ausweglosigkeit in ihrem Heimatland zwingt sie zum Betteln. BettlerInnen werden laufend von der Polizei kontrolliert. Es gibt bisher in Österreich nur drei Fälle, in denen kriminelle Strukturen nachgewiesen werden konnten.

Bei uns braucht niemand zu betteln, Bettelnde sind Sozialschmarotzer:
Die meisten BettlerInnen, die aus anderen Ländern stammen, haben keinen Anspruch auf Sozialleistungen in Österreich. Es sei denn, sie haben in Österreich legal gearbeitet. Des Weiteren sind viele der Hilfseinrichtungen der Wohnungslosenhilfe für ausländische BettlerInnen nicht zugänglich bzw. haben beschränkte Kapazitäten.

Durch Betteln wird man reich:
Die erbettelten Geldsummen sind weitaus geringer, als oft angenommen wird. So erbettelt ein Mensch, abhängig von Alter, Geschlecht, Wetter und Standort zwischen 6 und 20 Euro

pro Tag. Durch Betteln reich werden? Wohl eher nicht.

Betteln ist leicht verdientes Geld:
Es bedarf großer Überwindung in der Öffentlichkeit zuzugeben, sich in einer Notlage zu befinden. Es ist jedeR dazu eingeladen, es einfach selbst für ein paar Stunden auszuprobieren und zu beobachten, wie es einem/r damit geht. Freiwillig macht das wohl niemand gerne – egal, ob bei Schön- oder Regenwetter.

Es gibt immer mehr BettlerInnen:
BettlerInnen stehen derzeit stark im Vordergrund und tauchen immer wieder in den Medien auf. Dadurch achtet man mehr auf sie und hat subjektiv das Gefühl, dass die BettlerInnen immer mehr werden. Gesicherte Zahlen, wie viele BettlerInnen sich in Oberösterreich aufhalten, gibt es nicht.

BettlerInnen wollen immer mehr und geben sich mit nichts zufrieden:
Den Menschen fehlt es am Notwendigsten und gleichzeitig sehen sie den großen Wohlstand in Österreich. Das ist schwer auszuhalten und führt zu noch drängenderem Bitten. Wer aber definiert was genug ist? Eine klare Kommunikation und eine damit verbundene Grenze, was ich bereit bin zu geben, hilft einem selbst und auch dem Gegenüber.

BettlerInnen sind oft undankbar:
Viele hilfsbereite Menschen sind enttäuscht, wenn sie mit fehlender Dankbarkeit von Seiten der HilfsempfängerInnen konfrontiert sind. Diese Reaktion ist nachvollziehbar, trotzdem darf mangelnde Dankbarkeit kein Kriterium für die Verweigerung der Hilfe sein. Oft ist Scham der Grund, warum Hilfesuchende ihre Dankbarkeit nicht ausdrücken können.

Wenn man BettlerInnen Essen kauft, wollen sie es nicht:
Eine gern gegebene Jause kann nicht mit den Kindern im Heimatland geteilt werden. Viele BettlerInnen, die hier um Gaben bitten, müssen mit dem was sie bekommen, die Familien im Heimatland versorgen. Daher sind Lebensmittel, die sofort verbraucht werden müssen, nicht immer eine Hilfe. Nur im Gespräch können diese Missverständnisse aus dem Weg geräumt werden.

Tipps zum Umgang mit BettlerInnen

Sie treffen auf der Straße einen bettelnden Menschen, Sie werden angesprochen oder jemand bittet Sie an der Tür um eine Spende. Was sollen Sie tun? Ignorieren oder etwas geben? Hinsehen oder Wegschauen? Folgende Tipps sollen dabei helfen, die richtige Entscheidung zu treffen:

- Den anderen Menschen anschauen und auch als Menschen behandeln, grüßen, ein aufmunterndes Lächeln und generell Aufmerksamkeit schenken. Keinesfalls herablassend ansehen oder absichtlich ignorieren. Wertschätzung kann oft mindestens so wertvoll sein, wie eine rasch im Vorbeigehen abgelegte Münze.
- Selbst entscheiden, ob man helfen möchte oder nicht und welche Art von Hilfe sinnvoll ist. Geldbetrag oder eine andere materielle Unterstützung?
- Wichtig ist, sich in den anderen Menschen hineinzuversetzen, überlegen, weshalb die Person bettelt und deren Notlage erkennen.
- Wenn man weiß, wo es Hilfe gibt, dem/der Bettlenden Tipps und Informationen darüber geben.
- Wenn man sich belästigt fühlt, kann man ruhig NEIN sagen und deutlich zeigen, dass man kein Interesse hat, etwas zu geben. Wenn man sich bedroht fühlt, ist es natürlich legitim, andere Personen um Hilfe zu bitten.

Bettelverbot als Lösung?

Derzeit gibt es keine bundesweiten Regelungen zum Thema Betteln. Diese obliegen den Landesregierungen. Betteln ist ein durch die Verfassung geschütztes Menschenrecht. In den vergangenen Jahren wurden Spezifizierungen wie „aggressives“, „organisiertes“ und „gewerbsmäßiges“ Betteln vorgenommen, die jedoch nicht exakt definiert sind. Die Polizei entscheidet im Einzelfall, ob es sich um eine Straftat handelt. Insgesamt hat sich die Rechtslage für bettelnde Personen in jüngster Vergangenheit verschlechtert. Der Strafrahmen für Betteldelikte reicht bis zu 14.500 Euro. Im Normalfall bewegen sich die Strafen in Oberösterreich um die € 100,-. Viele Menschen können die Strafen nicht bezahlen, wodurch Ersatzfreiheitsstrafen angetreten werden müssen. Dies ist gerade für Frauen mit kleinen Kindern eine schwierige Situation. Ein Bettelverbot oder eine härtere Vorgehensweise gegen BettlerInnen ist keine nachhaltige Lösung, denn Armut lässt sich nicht einfach per Gesetz verbieten.

STECKBRIEF

Beruf:
BettlerIn

Wer:
Menschen, wie du und ich. Familienväter, die über keine gute Bildung verfügen, Frauen, Minderjährige oder alte Personen. Eines haben sie alle gemeinsam: Sie sind arm und kämpfen ums Überleben.

Wohnort:
Viele der BettlerInnen halten sich den ganzen Tag auf der Straße auf und verbringen sogar die Nacht im Freien. Manche übernachten in Pkw's, abbruchgefährdeten unbewohnten Häusern, unter Brücken oder in öffentlichen Parks.

Herkunft:
Viele BettlerInnen kommen aus osteuropäischen Ländern (Rumänien, Bulgarien,…), der Großteil gehört der Volksgruppe der Roma an. Es gibt aber auch bettelnde ÖsterreicherInnen.

Bettelgrund:
Armut ist immer das Motiv für Betteln. In vielen osteuropäischen Ländern ist der Zugang zu Bildung, Gesundheitssystem und Arbeitsmarkt meist nur sehr eingeschränkt möglich. Sozialleistungen sind sehr gering. Mit mangelnder Grundbildung, geringen Sprachkenntnissen und Qualifikationen gibt es für diese Menschen aber auch in Österreich meist außer dem Betteln keine anderen Perspektiven.

Dauer des Aufenthalts:
Etwa 50% der BettlerInnen pendeln zwischen ihrem Herkunftsland und Österreich hin und her. Sie betreiben das Betteln temporär, kommen für 2 bis 3 Monate nach Österreich, wenn das Geld in der Heimat knapp wird.

Einnahmen:
Die Einnahmen einer bettelnden Person sind unterschiedlich und hängen von verschiedenen Faktoren ab wie Wetter, Standort, Alter, Aussehen, Geschlecht usw. Durchschnittlich bekommt einE BettlerIn aber pro Tag zwischen sechs und 20 Euro.

Ausgaben:
Was mit dem Geld geschieht, entscheidet jedeR BettlerIn selbst. Häufig aber schickt er/sie das Geld in seine/ihre Heimat, um dort verbliebenen Familienangehörigen zu helfen (Medizin, Nahrung, Wohnen, Schulbildung).

Angebote der Caritas in Oberösterreich

Als Caritas bemühen wir uns mit vielen Hilfsprojekten in den Herkunftsländern darum, die Lebenssituation zumindest einiger Menschen zu verbessern. Um die Verhältnisse in diesen Ländern aber nachhaltig zu verändern, braucht es Maßnahmen auf EU-Ebene. Die EU muss die Staaten in die Pflicht nehmen und dabei unterstützen, ihre sozialen Standards weiter zu entwickeln. Bis das geschehen ist, werden Menschen zu uns kommen. Für sie braucht es zumindest Angebote einer menschenwürdigen Versorgung mit dem Notwendigsten zum Leben – und noch etwas anderes: ein Klima des Respekts in der Gesellschaft.

Konkrete Hilfe und Unterstützung der Caritas OÖ

Kontaktstelle für ArmutsmigrantInnen
Die Kontaktstelle der Caritas in Linz ist eine spendenfinanzierte Einrichtung für ArmutsmigrantInnen und dient als erste Anlauf- und Informationsstelle. Hier gibt es muttersprachliche Beratung. Beratungsschwerpunkte sind die Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche, eine realistische Perspektivenklärung sowie die Hilfe bei rechtlichen Fragen. Kontakt: 0676/87 76 23 28

Help-Mobil
Das Help-Mobil ist an zwei Tagen der Woche in Linz für Menschen ohne Versicherungsschutz und/oder wohnungslose Menschen unterwegs, um diesen eine nötige medizinische Versorgung zu gewährleisten. Außerdem bietet das Help-Mobil Informationen und Gespräche für diese Menschen an, die am Rand der Gesellschaft stehen und so häufig keine engeren sozialen Bindungen haben. Weiters erhalten die Menschen bei Bedarf auch Schlafsäcke, warme Unterwäsche, Socken, Babynahrung oder Windeln und können sich mit Tee und Keksen stärken. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Arbeitersamariterbund, dem Orden der Barmherzigen Schwestern, dem Lazarus-Hilfsdienst, dem Roten Kreuz und der Caritas und wird von diesen Organisationen aus Spenden finanziert.

Fürs Leben lernen
Seit Herbst 2014 gibt es für Kinder von Notreisenden eine spendenfinanzierte Betreuungseinrichtung, in der sich eine Pädagogin an 3 Halbtagen in der Woche mit den Kindern von ArmutsmigrantInnen beschäftigt und lernt. Zusätzlich wird den Kindern hier ein Aufenthaltsraum abseits der Straße und somit auch die Möglichkeit zum Kindsein geboten.

Literaturhinweise

Volkshilfe Österreich (2018): Roma Initiative Thara: http://www.volkshilfe.at/thara

Medienservicestelle (2012): Factbox Roma und Sinti.
http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2012/04/05/etwa-40-000-roma-und-sinti-leben-in-osterreich/

Pletz, Bernhard (2014): 10 Tipps im Umgang mit bettelnden Menschen.
http://www.caritas-steiermark.at/service-downloads/angebote-fuer-pfarren/texte-zu-caritas-themen/betteln/

Schoibl, Heinz (2014): Worldcafe: „Vereinbarungen und Erwerbsperspektiven.
http://www.friedensbuero.at/files/1fh0987vqpbqk53c20.pdf

Schoibl, Heinz (2014): Notreisende und BettelmigrantInnen: Armutsbedingte Zuwanderung in Wohlstandsregionen Europas – am Beispiel Salzburgs. In: Soziologie heute. Februar 2014, S.14 – 19

Hornberg, Sabine/ Brüggemann, Christian (2013): Die Bildungssituation von Roma in Europa. In: Studien zur International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft. Band 16, 2013

Kranich (2012): Zeitung des Salzburger Friedensbüros: Betteln eine Herausforderung.
Sommer 2012 http://www.friedensbuero.at/files/o0ccdq131gj32m3102.pdf

Runder Tisch Menschenrechte Salzburg (2013): Geben erlaubt, betteln erlaubt.
Fakten rund ums Thema Betteln. http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LROO&Gesetzesnummer=10000161

Zentrum POLIS: Politik Lernen in der Schule: Soziale Ausgrenzung. Fokus: Roma in Österreich. In: Polis aktuell, Nr. 5, 2010, aktualisiert Juli 2013

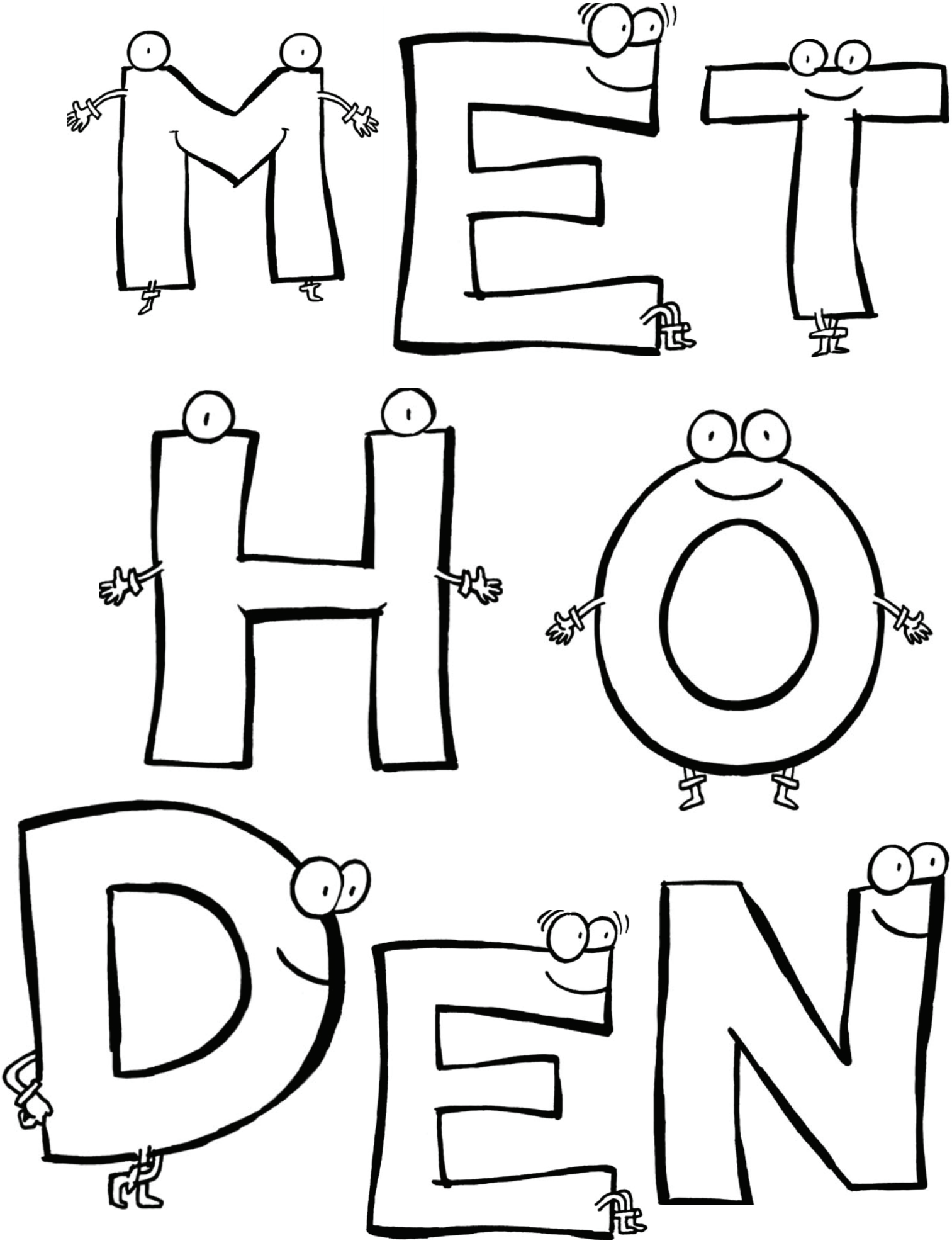
Rechtsinformationssystem (2019) https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000176 3. Abschnitt § 10Bettel

Krichmayr, Karin (2014): So entsteht das Bild der Bettelmafia. In: Standard 09. April 2014: http://derstandard.at/1395364649878/So-entsteht-das-Bild-der-Bettelmafia

Koller, Ferdinand (2009): Betteln in Österreich. Eine Untersuchung aus theologisch-ethischer Perspektive. http://othes.univie.ac.at/4595/1/2009-03-26_0307673.pdf

Europäische Union (2011): EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020
http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2011:0173:FIN:DE:PDF,

Armutskonferenz (2019): www.armutskonferenz.at


MET
HO
DEN

Privilegierte und Unterprivilegierte

Alter
ab 10 Jahren

Ziele
- Unterdrückung und Diskriminierung sollen durch ein drastisches Experiment gezeigt werden
- Das exemplarische Erleben von gesellschaftlichen Spannungen und das Nachdenken darüber sollen Bewusstheit wecken

Dauer
20 Minuten

Material
- Stühle
- die jeweiligen Schuhe der TeilnehmerInnen

Ablauf
Die TeilnehmerInnen sitzen im Kreis und zählen ab: Reich - Arm - Reich - Arm... Die „Armen“ sollen den Raum verlassen, während die „Reichen“ bleiben dürfen. Die „Reichen“ werden aufgefordert, ihre Schuhe auszuziehen und sie in der Mitte des Kreises auf einen Haufen zu werfen. Die „Armen“ werden aufgefordert, wieder in den Raum zurückzukehren. Die „Armen“ sollen nun den Haufen Schuhe sortieren, die passenden Schuhe zusammenzustellen und sie den BesitzerInnen wieder anziehen. Während dieser Phase dürfen die „Armen“ nicht sprechen. Den „Reichen“ ist es freigestellt, sich zu unterhalten.

Impulsfragen
- Wie habe ich mich bei der Einteilung in „Reiche“ und „Arme“ gefühlt?
- Wie habe ich mich gefühlt, als ich als „Arme“ aus dem Raum geschickt wurde?
- Wie habe ich mich als „Reiche“ gefühlt, als ich mich von den „Armen“ bedienen ließ?
- Wie fühlten sich die „Armen“ in ihrer DienerInnenrolle?
- Welche Gruppen haben in unserer Gesellschaft de facto geringere Rechte?
- Wie kommt es dazu, dass bestimmte Gruppen schlechter behandelt werden?
- Welche Teile der Gesellschaft sind privilegiert?
- Warum ist es für die bevorzugten Gruppen so schwierig, die Gefühle von Minoritäten zu verstehen?
- Können Mitglieder von Minoritäten selbstbewusst sein?

Bettelzitate

Alter
ab 14 Jahren

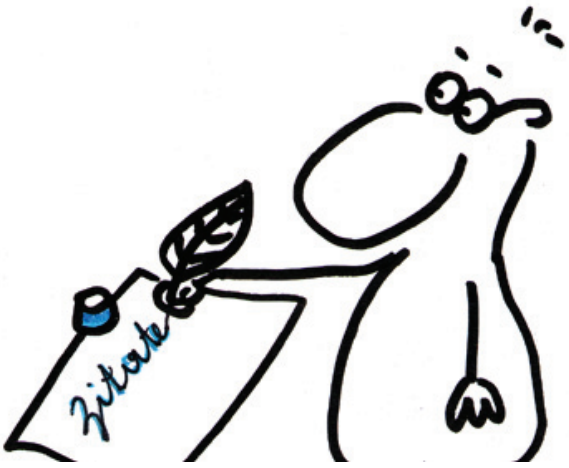
Ziele
- Sich Gedanken zu Sprichwörtern machen
- Betteln aus unterschiedlichen Blinkwinkeln sehen
- Die Bedeutung von Sprichwörtern verstehen
- Über verschiedene Meinungen und deren Entstehung diskutieren

Dauer
30 Minuten

Material
- Sprichwörter

Ablauf
In drei Ecken des Raumes wird ein Schild mit „positiv“, „negativ“ oder „neutral“ aufgehängt.
Die Jugendlichen bekommen je ein Sprichwort ausgeteilt. Sie sollen sich dazu Gedanken machen und überlegen, ob der Bettler im Sprichwort positiv, negativ oder neutral dargestellt wird und sich in die jeweilige Ecke stellen. Im Anschluss wird in den einzelnen Ecken über die Rolle der/des Bettlenden gesprochen. Danach wird im Plenum diskutiert.

Impulsfragen
- Was verbindest du mit dem Zitat?
- Welche Botschaft steckt dahinter?
- Wie aktuell ist das Sprichwort?
- Stimmst du mit der Aussage überein oder nicht – warum?
- Welches Sprichwort ist deiner Meinung am ähnlichsten?



Wir sind Bettler, das ist wahr.
Martin Luther

Ein schamhafter Bettler ist elend.
Homer

Dem Armen hilf, den Bettler verjag!
Aus Schlesien

Der Bettler kommt nicht mit einem Tragekorb.
Aus Kamerun

Einen Bettler bellt der kleinste Hund an.
Deutsches Sprichwort

Der Zar und der Bettler haben keine Freunde.
Aus Russland

Kometen sieht man nicht, wenn Bettler sterben.
William Shakespeare

Der Bettler ist dankbar, solange sein Mund feucht ist.
Aus Estland

Keiner kennt die Menschen so gut wie die Bettler, Beichtväter und Banker.
Georg Christoph Lichtenberg

Der Bettler scheidet ebenso schwer von seiner Armut wie der König von seiner Herrlichkeit.
Johann Christoph Friedrich von Schiller

Eine allzu reichliche Gabe lockt Bettler herbei, anstatt sie abzufertigen.
Johann Wolfgang von Goethe

Der Geizighals lebt wie ein Bettler, aus Angst, einer zu werden.
Sergio I., (lebte im 7./8. Jahrhundert), Papst von 687 – 701

Der Held zeigt wohl seine Narben, aber nur der Bettler seine Wunden.
Jean Paul

Der Bettler, der um Krümel bittet, erhält mehr als der, der um Brote bittet.
Aus Indien

Warum die Bettler noch leben. Wenn alle Almosen nur aus Mitleiden gegeben würden, so wären die Bettler allesamt verhungert. Die größte Almosenspenderin ist die Feigheit. Friedrich Nietzsche

Jedes Land, in dem Betteln ein Beruf ist, wird schlecht regiert.
Voltaire

Wer die Ärmsten dieser Welt gesehen hat, fühlt sich reich genug zu helfen.
Albert Schweitzer

Der Bettler, der um Krümel bittet, erhält mehr als der, der um Brote bittet.
Aus Indien

Begrabt mich stehend, denn mein ganzes Leben lang war ich auf den Knien.
Roma Sprichwort

Bettler aber sollte man ganz abschaffen! Wahrlich, man ärgert sich, ihnen zu geben, und ärgert sich, ihnen nicht zu geben.
Friedrich Nietzsche

Das Leben auf der Straße

Alter
ab 10 Jahren

Ziele
- Die Jugendlichen erkennen, dass Obdachlosigkeit kein „Privileg“ älterer Männer ist, sondern bereits Jugendliche, wie sie es sind, betrifft
- Die Jugendlichen erfahren vom Problem aus einer anderen, unmittelbaren Perspektive

Dauer
30 Minuten

Material
- Kopien des Textes

Ablauf
Alle SchülerInnen bekommen eine Kopie des Textes, der von einer Person laut vorgelesen wird.
In Kleingruppen werden die Impulsfragen beantwortet und danach im Plenum diskutiert.

Impulsfragen
- Der Verfasser des Textes ist erst 19 Jahre alt. Was glaubt ihr, können Ursachen für seine schwierige Lage sein?
- Kennt ihr jemanden, der kein Dach über dem Kopf hat?
- Was meint Alex, wenn er schreibt: „… doch damit hat man die letzte Würde verloren“?
- Warum fällt es so schwer diesen Menschen zu helfen?
- Welche Gedanken kommen euch selbst, wenn ihr jemanden betteln seht?
- Was könnte Alex die Situation erleichtern und warum?

Das Leben auf der Straße

Früher war der Regen schon unangenehm,
aber ich konnte ihn mir von drinnen ansehen.
Heute warte ich den Regen unter einer Brücke ab,
oftmals entgehe ich ihm nur knapp.
Das nasse, dreckige Gewand klebt an mir,
ich spüre die abwertenden Blicke von dir.
„Nicht einmal waschen kann er sich!
Sozialschmarotzer, verpisse dich!“
Doch niemand weiß, wie sehr mich das selbst ankotzt,
ich habe nicht wie du ein Dach über dem Kopf, das dem Wetter trotzt.
Am schlimmsten ist es in der Nacht,
denn die Angst vor anderen, die Kälte und der Regen
haben mich schon oft um den Schlaf gebracht.
Falls ich doch schlafe, wache ich am Morgen mit steifen Gliedern auf,
aber Hauptsache, es war trocken, dann nimmt man das gerne in Kauf.
Zu einem Frühstück bräuchte ich Geld, doch um das ist es nicht gut bestellt.
Also wieder ein Tag ohne eine warme Mahlzeit,
auch vor Wasserknappheit ist man nicht gefeit.
Deshalb sehe ich lieber zu, wo ich was herkriege,
und wie ich am besten Hunger und Durst besiege.
Wenn es gar nicht anders geht, versucht man sich durchzuschnorren,
doch damit hat man die letzte Würde verloren.
Die Blicke der vorbeigehenden Menschen sprechen für sich,
auch wenn es mir niemand glaubt, das trifft mich.
In diesen Momenten verstehe ich die Welt nicht,
sie erscheint in einem dumpfen Licht.
Denn in solchen Momenten frage ich mich,
ob ich als Vorbeigehender anders handeln würde,
wären die paar Euro, die ich da opfere eine Bürde?
Wohl kaum, wenn es sich auf das Wenige beschränkt,
aber es ist verständlich, wenn jeder denkt:
„Ich kann doch nicht jedem etwas geben.“
Auch ich würde so handeln, hätte ich ein anderes Leben.
Aus diesem Grund verstehe ich sie im Nachhinein doch,
aber etwas anderes stört mich noch.
Augen können nicht lügen, warum wollt ihr mich also betrügen?
Ich weiß genau, was ihr denkt;
„Soll zusehen, wie er sein Leben lenkt,
eine Schande ist das, sieh zu, mach doch was!“
Ich bin vielleicht jetzt nicht mehr Teil der Gesellschaft,
man hat mich um meinen Stolz gebracht,
aber ich war es einmal - genau wie du, also mach die Augen nicht einfach zu.
Ein bisschen mehr Einsicht und Mitgefühl wären wirklich hilfreich,
aber wahrscheinlich ist dir das gleich.

Alex 19 Jahre

Auszug aus dem Maturaprojekt „Young project, Wegsehen hilft niemandem“
von Martina Rechberger und Marlene Maier, 2004

Hilfe - aber wem?

Alter
ab 12 Jahren

Ziele
- Stereotype und Vorurteile diskutieren
- Unterschiedliche Anschauungen der TeilnehmerInnen reflektieren
- Sich eigenen Werten und Meinungen bewusst werden

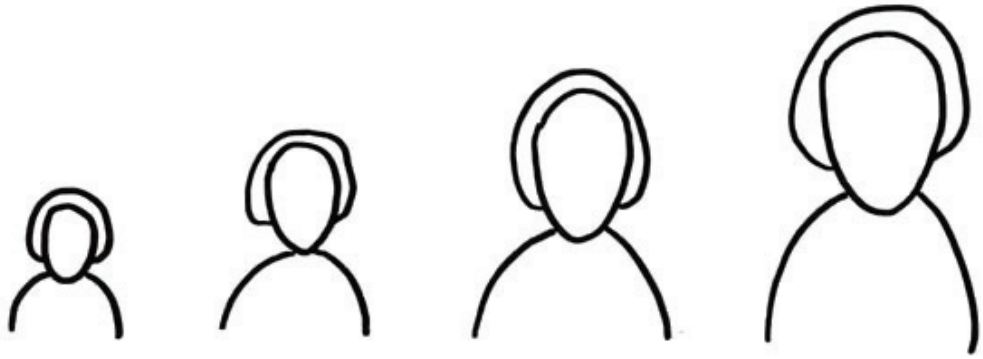
Dauer
60 Minuten

Material
- Arbeitsblatt und Stift

Ablauf
Die Arbeitsblätter werden an die TeilnehmerInnen ausgeteilt und das Szenario wird gemeinsam gelesen. Danach lesen sich die TeilnehmerInnen die Kurzbeschreibungen der Personen durch und entscheiden, welchen Personen sie am liebsten helfen würden und welchen am wenigsten gern.

In Kleingruppen werden die Meinungen ausgetauscht und Gründe für die jeweilige Wahl genannt. Es soll verglichen werden, wo es Ähnlichkeiten gibt und weshalb Unterschiede. Die Kleingruppe soll versuchen, gemeinsam eine Entscheidung zu finden, mit welchen Personen sie am liebsten teilen und wie viel sie ihnen geben. Genauso soll begründet werden welche Personen nichts bekommen und warum. Schlussendlich werden die Ergebnisse in der Großgruppe diskutiert.

Impulsfragen
- Wie realistisch ist die Situation?
- Was waren die Hauptgründe eurer persönlichen Wahl?
- Wie seid ihr zu einer Gruppenmeinung gekommen?
- Wo gab es Meinungsverschiedenheiten?
- Kennt ihr vergleichbare Situationen?
- Wem hast du im echten Leben schon einmal geholfen?



Szenario:
Du hast 100 Euro zu Verfügung und möchtest damit etwas Gutes tun und sie an BettlerInnen und Obdachlose spenden. Auf deiner Suche auf der Landstraße in Linz findest du folgende Bedürftige vor:

1. Eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern
2. Ein blinder Keyboard-Spieler
3. Eine rumänische Familie, die sich durch Singen auf der Straße Geld verdient.
4. Ein Bettler mit Nike-Kappe
5. Ein bettelndes Kind
6. Ein Obdachloser, der stark alkoholisiert ist
7. Ein Punk mit seinem Hund
8. Ein Roma-Mann, der nicht Deutsch spricht
9. Eine Frau, die ihre Beine bei einem Unfall verloren hat
10. Ein Student aus Polen, der den Studentenheimplatz verloren hat
11. Ein Afrikaner, der Rosen verkauft
12. Eine russische Prostituierte
13. Ein tschetschenischer Flüchtling, der illegal in Österreich lebt
14. Ein drogenabhängiger junger Mann
15. Eine junge Frau, die eine Kupfermuckenzeitung verkauft.

Wie teilst du deine 100 Euro auf? Welchen Personen gibst du wie viel? Welche kommen für dich am wenigsten in Frage? Begründe deine Meinung.

Szenario:
Du hast 100 Euro zu Verfügung und möchtest damit etwas Gutes tun und sie an BettlerInnen und Obdachlose spenden. Auf deiner Suche auf der Landstraße in Linz findest du folgende Bedürftige vor:

1. Eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern
2. Ein blinder Keyboard-Spieler
3. Eine rumänische Familie, die sich durch Singen auf der Straße Geld verdient.
4. Ein Bettler mit Nike-Kappe
5. Ein bettelndes Kind
6. Ein Obdachloser, der stark alkoholisiert ist
7. Ein Punk mit seinem Hund
8. Ein Roma-Mann, der nicht Deutsch spricht
9. Eine Frau, die ihre Beine bei einem Unfall verloren hat
10. Ein Student aus Polen, der den Studentenheimplatz verloren hat
11. Ein Afrikaner, der Rosen verkauft
12. Eine russische Prostituierte
13. Ein tschetschenischer Flüchtling, der illegal in Österreich lebt
14. Ein drogenabhängiger junger Mann
15. Eine junge Frau, die eine Kupfermuckenzeitung verkauft.

Wie teilst du deine 100 Euro auf? Welchen Personen gibst du wie viel? Welche kommen für dich am wenigsten in Frage? Begründe deine Meinung.

Bettelverbot?

Alter
ab 14 Jahren

Ziele
- Sich mit unterschiedlichen Meinungen vertraut machen
- Sich in andere Personen hineinversetzen lernen
- Seinen eigenen Standpunkt vertreten können
- Argumentieren lernen
- Gewaltfreie Form von Auseinandersetzung praktizieren
- Eigene Interessen erkennen

Dauer
60 Minuten

Material
- Stühle und Tische
- Stift und Papier
- Lose

Ablauf
Die TeilnehmerInnen werden mit dem Thema vertraut gemacht: Es geht um das heiß umstrittene Problem eines allgemeinen Bettelverbots. Es wird durch Abstimmung eruiert, wer für ein Bettelverbot und wer dagegen ist.
Nun werden unterschiedliche Gruppen per Zufallsprinzip (Los) gebildet. Eine Partei (je nach Gruppengröße ca. 4 – 8 Personen) ist für ein Bettelverbot, die andere dagegen.
Die restlichen TeilnehmerInnen dienen als BeobachterInnen. Die beiden Gruppen erarbeiten ihren Standpunkt und sollen mit Hilfe der Listen Argumente für ihre Meinung finden sowie Argumente, um die gegnerische Meinung zu widerlegen. Dafür können sie auch Handy/Internet benutzen. Nach 10-15 Minuten setzen sich jeweils 2 gewählte SprecherInnen der beiden Parteien gegenüber voneinander auf und starten die Diskussion. Diese soll von einer/m GesprächsleiterIn (SchülerIn oder LehrerIn) eröffnet und dazwischen immer wieder moderiert werden. (Fragen stellen, ausreden lassen, ...) Wenn ein anderes Mitglied einer Partei auch mitdiskutieren möchte ruft es laut „Stopp“ und tauscht den Platz mit einem/r SprecherIn.
Nach der Diskussion fordert der/die ModeratorIn die BeobachterInnen auf mitzuteilen, welche Argumente überzeugend waren und welche weniger. Am Ende gibt es eine erneute Abstimmung über das Thema.

Impulsfragen
- Inwiefern unterschieden sich die beiden Abstimmungen voneinander?
- Welche Argumente haben deine Meinung untermauert oder verändert?

Argumente Pro Bettelverbot:

- Das Stadtbild bleibt sauber. BettlerInnen schaden dem Tourismus.
- Die BettlerInnen dürfen das Geld sowieso nicht behalten sondern müssen es ihren Hintermännern abgeben.
- Organisierte Kriminalität wird nicht mehr unterstützt.
- Die Menschen suchen sich Arbeit, wenn sie nicht mehr betteln dürfen.
- PassantInnen werden nicht mehr belästigt und müssen kein schlechtes Gewissen haben, wenn sie nichts geben.
- Die BettlerInnen bleiben in ihren Herkunftsländern. Wenn sie etwas bekommen, dann kommen immer noch mehr von ihnen zu uns.

Argumente Contra Bettelverbot

- Betteln ist ein Menschenrecht.
- Mehrere Studien beweisen, dass es keine reichen Hintermänner hinter den BettlerInnen gibt, sondern dass sie nur aus Geldmangel gemeinsam reisen.
- Die Lage in Osteuropa ist so prekär, dass den Menschen derzeit nichts anderes übrigbleibt, um nicht zu verhungern.
- Wenn sie könnten, würden BettlerInnen nur zu gerne arbeiten. Sie haben aber aufgrund von Beeinträchtigung oder mangelnder Bildung keine Chance.
- Besser die Menschen betteln als sie werden kriminell.

Argumente Pro Bettelverbot:

- Das Stadtbild bleibt sauber. BettlerInnen schaden dem Tourismus.
- Die BettlerInnen dürfen das Geld sowieso nicht behalten sondern müssen es ihren Hintermännern abgeben.
- Organisierte Kriminalität wird nicht mehr unterstützt.
- Die Menschen suchen sich Arbeit, wenn sie nicht mehr betteln dürfen.
- PassantInnen werden nicht mehr belästigt und müssen kein schlechtes Gewissen haben, wenn sie nichts geben.
- Die BettlerInnen bleiben in ihren Herkunftsländern. Wenn sie etwas bekommen, dann kommen immer noch mehr von ihnen zu uns.

Argumente Contra Bettelverbot

- Betteln ist ein Menschenrecht.
- Mehrere Studien beweisen, dass es keine reichen Hintermänner hinter den BettlerInnen gibt, sondern dass sie nur aus Geldmangel gemeinsam reisen.
- Die Lage in Osteuropa ist so prekär, dass den Menschen derzeit nichts anderes übrigbleibt, um nicht zu verhungern.
- Wenn sie könnten, würden BettlerInnen nur zu gerne arbeiten. Sie haben aber aufgrund von Beeinträchtigung oder mangelnder Bildung keine Chance.
- Besser die Menschen betteln als sie werden kriminell.

Anno domini

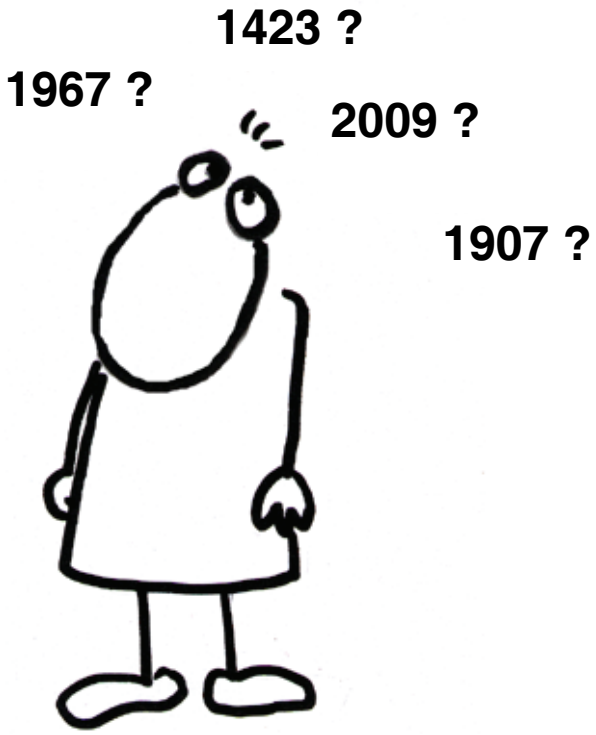
Alter
ab 14 Jahren

Ziele
- Überblick über die historische Entwicklung der Romageschichte bekommen
- Erkennen, dass starke Diskriminierung keine Erscheinung der Vergangenheit ist
- Verständnis für die Kultur der Roma und ihrer schweren Geschichte bekommen

Dauer
30 Minuten

Material
- Ausgeschnittene Karten (siehe Kopiervorlage). Wichtig: Die Jahreszahl muss auf die Rückseite umgebogen werden, sodass sie für die SpielerInnen zuerst nicht sichtbar ist!

Ablauf
Der/die erste SchülerIn liest laut ein Ereignis aus seinen/ihren offenen Karten vor und legt sie (mit der Jahreszahl nach unten) in die Mitte des Tisches. Der/die Nächste reiht ein weiteres Ereignis chronologisch entweder über (vor) oder unter (nach) der bestehenden Karte ein. Wenn bereits mehrere Karten am Tisch liegen, dürfen auch welche dazwischen eingereiht werden. Das geschieht reihum so lange, bis jemand an der Richtigkeit der Reihung am Tisch zweifelt. Wer am Zuge ist und glaubt, in der bestehenden Kette einen Irrtum zu entdecken, fügt keine weitere Karte hinzu, sondern zweifelt stattdessen den zeitlichen Ablauf der Ereignisse an. In diesem Fall geht eine Spielrunde zu Ende. Alle Karten der Kette werden von oben nach unten umgedreht. Ist der zeitliche Ablauf korrekt, muss der/die ZweiflerIn zwei neue Karten vom Stapel aufnehmen (ohne die Rückseiten anzuschauen). Ist der zeitliche Ablauf tatsächlich falsch, nimmt die Person, die zuletzt eine Karte gelegt hat zwei neue Karten auf.
Nun beginnt eine neue Runde mit der Person, die Karten abheben musste. GewinnerIn ist, wer als erste/s keine Karten mehr besitzt.



1998	1482	1500
Sinti und Roma werden als nationale Minderheit in Deutschland anerkannt.	Im Staat Brandenburg werden die ersten “Anti-Zigeuner-Gesetze” verabschiedet.	Auf Bitte von Maximilian I. erklärt der Augsburger Reichstag angebliche “Zigeuner” zu Verrätern der christlichen Länder und beschuldigt sie der Hexerei, Entführung von Kindern und Räuberei.

1471	1498	1523
17 000 Roma werden für Sklavenarbeit nach Moldawien gebracht.	Vier als “Zigeuner” beschriebene Menschen begleiten Christoph Kolumbus auf seiner dritten Reise in die “Neue Welt”.	Prag gestattet offiziell den Aufenthalt von “Nomaden”. Das Willkommen hält nicht lange.

1711-72	1830	1714
Cinka Panna geht mit ihrem eigenen Romani Ensemble auf Tour. Als meisterhafte Violinistin ist sie eine der populärsten Musikerinnen in der Slowakei und Osteuropa.	Behörden in Nordhausen nehmen Roma-Kinder aus ihren Familien und stecken sie gewaltsam in Pflegeheime.	In Mainz sollen alle, die als “Zigeuner” gelten, ohne Prozess hingerichtet werden.

1811	1816	1940
Die 13-jährige Trinity Cooper, die als “Zigeunermädchen” bezeichnet wird, verlangt für sich und ihre zwei Brüder den Zutritt zu einer Wohlfahrtsschule für Straßenkinder nahe London. Sie werden schließlich zugelassen.	Der Engländer John Hoyland verlangt eine bessere Behandlung der “Zigeuner” in England. Es folgen diverse Wohlfahrtsprojekte; dennoch werden viele als “Zigeuner” bezeichnete Menschen nach Australien deportiert.	Mehrere hundert Hamburger Sinti und Roma werden in die Konzentrationslager der Nationalsozialisten deportiert.

1920	1943	1407
Der Wohlfahrtsminister in Düsseldorf verbietet allen Sinti und Roma das Betreten öffentlicher Wasch- und Erholungseinrichtungen.	Beginn der systematischen und reichsweiten Deportationen von Sinti und Roma aus dem Deutschen Reich in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.	In Deutschland (Hildesheim) werden erstmals urkundlich “Zigeuner” erwähnt.

1526

In Holland und Portugal werden die ersten “Anti-Zigeuner-Gesetze” verabschiedet.

1417-23

König Sigismund von Ungarn garantiert reisenden Roma eine sichere Durchreise.

1885-95

Versuche, im englischen Parlament ein Gesetz über bewegliche Wohnsitze einzuführen, um das Leben von “Zigeunern” zu verbessern, scheitern.

1956

Der Bundesgerichtshof in der BRD urteilt, dass Sinti und Roma vor 1943 keiner rassistischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten ausgesetzt worden seien. Urteilsbegründung: „Die Zigeuner neigen zur Kriminalität, besonders zu Diebstählen und zu Betrügereien…“

1982

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma gründet sich. Sein Sitz ist seitdem in Heidelberg.

1971

Auf dem ersten Welt-Roma-Kongress in London werden nationale Symbole festgelegt: eine Flagge und die Hymne Gelem, Gelem.

1988

Der rechtsradikale französische Politiker Le Pen betritt mit Leibwächtern und Presse bei dem Roma-Treffen in Saintes-Maries-de-la Mer eine Taufzeremonie. Der Priester formuliert mit Blick auf den Politiker einen besonderen Segenswunsch: „Ich bete für dich, dass du nicht rassistisch wirst.“ Als die Taufgemeinde applaudiert, kommt es zu einem Handgemenge.

2006

Auf Anweisung des Bürgermeisters des französischen Orts Ensisheim werden 14 Wohnwagen von Roma, die am Rande des Orts lebten, angezündet. Der Bürgermeister wird später zu sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt, im Ort wird er aber als Held gefeiert. Von den ca. 7000 EinwohnerInnen hatten über 1000 auf einer Unterschriftenliste das Vorgehen befürwortet.

2009

Unbekannte Täter zünden das Haus einer Roma-Familie in Ungarn an. Als sie vor dem Feuer fliehen, werden der 27-jährige Familienvater und sein 5-jähriger Sohn erschossen.

2007

Nach einem Überfall eines Rumänen auf eine Römerin werden in Italien verschiedene campi nomadi geräumt. Politiker rufen den “Rumänen-Notstand” aus.

2009

Eine deutsche Sinteza gewinnt den zweiten Platz bei Deutschland sucht den Superstar.

1996

Neschdet Mustafa wird als erster Roma Bürgermeister in Shutka, einer mittelgroßen Stadt in Mazedonien.

1998

Otto Rosenberg, der zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender des Landesverbands Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e.V. ist, wird das Bundesverdienstkreuz verliehen.

1933

Johann Wilhelm Trollmann wird deutscher Boxmeister im Halbschwergewicht. Wegen seines Sinti-Hintergrunds wird ihm einige Tage später der Titel aberkannt.

1982

Helmut Schmidt empfängt Vertreter des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und erkennt als erster deutscher Bundeskanzler den nationalsozialistischen Völkermord an Sinti und Roma an.

2008

Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, erhält das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

2001

In Block 13 des Stammlagers Auschwitz wird am 2. August nach jahrelanger Vorbereitungsarbeit die weltweit erste ständige Ausstellung über den Völkermord an den Sinti und Roma eröffnet.

1931

In Moskau wird das erste Roma-Theater der Welt, das „Romen", eröffnet.

ca.1900

Bulgarische Roma fordern in einem Manifest von ihrer Regierung die Zusicherung bürgerlicher und religiöser Freiheiten.

1709

Am Oberrhein verfügt die Kreisversammlung, dass jeder Rom, der festgenommen wird, gehängt oder abgeschoben wird.

1933

In Rumänien versammeln sich Delegierte aus verschiedenen europäischen Ländern um eine Union der Roma zu gründen.

1920er Jahre

Nikolai Pankow übersetzt Werke der berühmten russischsprachigen Dichter Alexander Puschkin und Michail Lermontow ins Romanes.

2014

Der rumänische Präsident wird wegen diskriminierender Äußerungen gegenüber Roma zu einer Geldstrafe von 130 Euro verurteilt.

2013

Die kanadische Roma-Organisation Romanipe gründet sich.

2013

Der französische Innenminister sagt,nur eine Minderheit der Roma sei bereit, sich in Frankreich zu integrieren. Roma hätten einen „extrem anderen Lebensstil", der sich „in Konfrontation" mit der französischen Bevölkerung finde.

1427

Paris verweigert Roma den Aufenthalt in der Stadt.

1496-98

Die Reichstage in Landau und Freiburg erklären vermeintliche "Zigeuner" zu Verrätern der christlichen Länder, Spionen im Dienste der Türken und Trägern der Pest. Als Strafe werden sie zu Vogelfreien (Rechtslosen) erklärt.

1471

Die ersten "Anti-Zigeuner-Gesetze" werden in der Schweiz verabschiedet.

1493

Roma wird der Aufenthalt in der italienischen Stadt Mailand verboten.

1504

Louis XII. verbietet Roma in Frankreich zu leben. Die Bestrafung bei Zuwiderhandlung ist Verbannung.

1822

In England wird der Turnpike Act eingeführt: “Zigeuner”, die keinen festen Wohnsitz nachweisen können, müssen demnach eine Geldstrafe zahlen.

1525

Karl V. erlässt in Holland eine Erklärung, in der er allen, die sich als “Ägypter” bezeichnen befiehlt, das Land innerhalb von zwei Tagen zu verlassen.

1783

Der Historiker Heinrich Grellmann entwirft mit seinem Werk „Historischer Versuch über die Zigeuner“ eine rassistische Vorstellung von dieser Gruppe, indem er „typische“ Sitten und eine “orientalische Denkungsart” unterstellt.

1856

Abschaffung der Versklavung von Roma in Rumänien.

1922

In Baden müssen laut neuer Auflagen von allen Sinti und Roma Fotos und Fingerabdrücke archiviert werden. Weiterhin müssen sie immer vollständige Dokumente mit sich tragen.

1864

In Rumänien wird den Roma durch Prinz Ioan Alexandru Cuza komplette rechtliche Freiheit gewährt.

1935

Die lokalen Kölner Behörden richten das erste nationalsozialistische Zwangslager für “Zigeuner” im Deutschen Reich ein.

1995

Vier Roma werden in Oberwart durch eine Sprengfalle von Franz Fuchs getötet. Die Rohrbombe war an einem Schild mit der Aufschrift „Roma zurück nach Indien“ angebracht.

1445

Prinz Vlad Dracul von Wallachia verschleppt etwa 12 000 Personen, „die wie Ägypter aussahen“, zur Sklavenarbeit von Bulgarien in seine Heimat.

1512

Roma werden erstmals amtlich in Schweden erwähnt: Eine Gruppe von 30 Familien behauptet, aus „Klein Ägypten“ zu kommen. Sie werden willkommen geheißen und erhalten eine Unterkunft für ihren Aufenthalt.

1472

Graf Friedrich von Rheinland-Pfalz bittet sein Volk, pilgernden Roma zu helfen.

1944

Im “Zigeunerlager” Auschwitz-Birkenau festgehaltene Sinti und Roma bewaffnen sich für einen Aufstand gegen die SS und deren Mordpläne. Mit ihrer Gegenwehr verhindern sie fürs Erste die geplante Mordaktion.

1972

Ein bayerischer Bauer erschoss ein 18-jähriges Mädchen, das als “Zigeunerin” bezeichnet wurde und verletzte ein 16-jähriges Mädchen lebensgefährlich – die Dörfler gaben dem “Gesindel” die Schuld.

1944

Auflösung des “Zigeunerlagers” in Auschwitz-Birkenau. Von den im Juli noch lebenden ca. 6000 Sinti und Roma werden in den kommenden Wochen 3000 in andere Konzentrationslager deportiert. Die verbliebenen 3000 werden in der Nacht auf den 3. August ermordet.

1980

Überlebende des nationalsozialistischen Genozids und deren Kinder treten in der KZ Gedenkstätte Dachau in einen Hungerstreik. Protestanlass war u. a. die rassistische Sondererfassung von Sinti und Roma durch Justiz und Polizei.

1990

Zum ersten Mal tritt eine Roma-Partei bei den tschechoslowakischen Parlamentswahlen an: Von 750.000 dort lebenden Roma sind bereits 121.000 Mitglieder der neugegründeten Partei.

2009

Brandanschlag auf das Haus einerdeutschen Sinti-Familie in Sachsen.Trotz antiziganistischer Pöbeleien und Drohungen in der Vergangenheit gibt es nach Ansicht der Polizei „keine Anhaltspunkte“ für einen „fremdenfeindlichen Hintergrund“.

2004

Einsatz von mehreren tausend SoldatInnen und PolizistInnen gegen Roma, die gegen die rechtsliberale Regierung in der Slowakei demonstrieren.

2009

Madonna äußerte sich bei ihrer Sticky and Sweet-Tour in Rumänien kritisch gegenüber der Diskriminierung von Roma im Land. Die Popsängerin wird daraufhin von ihrem Publikum ausgebuht.

2009

Karl Stojka wird der Ehrentitel „Professor“ verliehen. Er ist ein österreichischer Rom, der den Völkermord überlebt hat. In der Nachkriegszeit begann er mit dem Malen.

2003

Esma Redžepova, Sängerin aus Mazedonien mit Romahintergrund,wird für den Friedensnobelpreis nominiert.

2010

Frankreich schiebt entgegen geltendem EU-Recht Menschen, die für “Roma” gehalten werden, nach Rumänien und Bulgarien ab.

2012

Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma in Berlin.

1985

Die Brüder Alfred, Fredi und Wilfried Ansin gründen zusammen mit ihrem Schwager Hans Lauenberger in Ostberlin die Band Sinti-Swing-Berlin. Die vier Musiker sind Sinti und sehr erfolgreich.

2008

Mit Unterstützung der Manfred Lautenschläger-Stiftung vergeben der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und das Dokumentations- und Kulturzentrum deutscher Sinti und Roma erstmals den Europäischen Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma.

2011

Für ihr Engagement bei der Integration der Roma in Ungarn erhielt die Roma-Politikerin und Parlamentsabgeordnete der ungarischen oppositionellen Grünen-Partei LMP, Agnes Osztolykan, den US-Preis Women of Courage.

1878

Der Sinto Josef Reinhardt beruft ein internationales Treffen von Sinti und Roma ein.

1782

In Ungarn werden Roma des Kannibalismus angeklagt.
200 Personen werden festgenommen, durch Folter werden Geständnisse erzwungen.

1938

Das erste Romani-Russisch-Wörterbuch wird herausgegeben.

2011

In zahlreichen tschechischen Städten rufen DemonstrantInnen den antiziganistischen Slogan: “Zigeuner ins Gas”.

Freeze

Alter
ab 10 Jahren

Ziele
- Am eigenen Körper fühlen, wie es ist als BettlerIn auf der Straße zu stehen
- Sich mit der Szenerie auseinandersetzen
- Haltungen und Gesichtsausdrücke der BettlerInnen einnehmen und verstehen lernen
- Reaktionen der PassantInnen durchdenken und das eigene Verhalten gegenüber BettlerInnen reflektieren

Dauer
30 Minuten

Material
- Bettelszenen

Ablauf
Die TeilnehmerInnen werden in Kleingruppen (bis zu 5 Personen) eingeteilt. Jede Gruppe bekommt eine „Bettelszene“ die sie gemeinsam mit ihren eigenen Körpern darstellen sollen. Bei den Szenen sollen nicht nur die BettlerInnen selbst dargestellt werden, sondern auch Passantinnen und andere Beteiligte. Dafür bekommen sie 10 Minuten Zeit. Danach werden die Bilder der einzelnen Gruppen „eingefroren“ (die SchülerInnen dürfen sich nicht mehr bewegen) und von den anderen betrachtet. Anhand der Impulsfragen können die Bilder nun vorsichtig „umgebaut“ werden.

Impulsfragen
- Wie reagieren die PassantInnen in dieser Szene?
- Wie könnte man sie positionieren, um den Bettelnden ein besseres Gefühl zu geben?
- Was könnten die BettlerInnen verändern, um mehr Mitleid zu erregen?
- Wie müssten sich die BettlerInnen verhalten, damit ihr ihnen etwas geben würdet?

Bettelszenen

Demütiger Bettler mit gefalteten Händen

Punks mit Hunden

Ungarische Strassenmusiker

Mensch mit Behinderung

Frau mit Kind

Kupfermuckenverkäufer

Was ist geschehen?

Alter
ab 10 Jahren

Ziele
- Auseinandersetzung mit konkreten antiziganistischen Ausgrenzungs- und Verfolgungspraktiken.

Dauer
10 Minuten

Material
- Geschichten (Kopiervorlage)

Ablauf
Entweder im Klassenverband oder in Kleingruppen dürfen die SchülerInnen durch Fragen die sich lediglich mit „ja“ oder „nein“ beantworten lassen, eine Geschichte rekonstruieren.
Ein/e Schüler/in bekommt als Zeuge/Zeugin eine Geschichte und einen dazugehörigen Ausgangssatz. Nachdem die Geschichte von ihm/ihr durchgelesen wurde, dürfen die restlichen SchülerInnen mit Hilfe des Ausgangssatzes reihum Fragen an den Zeugen/die Zeugin stellen. Konnte diese mit „ja“ beantwortet werden, darf dieselbe Person weiterfragen. Wurde die Frage verneint, kommt der/die Nächste an die Reihe.

Geschichte 1:
Ein Auto fährt in ein Dorf, dreht um und fährt wieder weg. Was ist geschehen?

Eine Sinti-Familie hatte 1957 in der kleinen Gemeinde Magolsheim auf der schwäbischen Alb ein Haus erworben. Das Geld war ihr vom Bürgermeister einer anderen Gemeinde unter der Bedingung zur Verfügung gestellt worden, dass sie sein Städtchen verließ. Nachdem die Gemeinde Magolsheim ohne Erfolg alle möglichen legalen Wege beschritten hatte, um eine Ansiedlung der Familie zu verhindern, griffen die BürgerInnen zur Selbstjustiz: Am Abend bevor die Familie einziehen wollte, versammelten sich die DorfbewohnerInnen in der Dorfkneipe, um zu beratschlagen. Am Ende legte sich der Bürgermeister schlafen, während eine Gruppe von mehreren Dutzend DorfbewohnerInnen, angeführt vom Dorflehrer, zu dem zweistöckigen Wohnhaus zog und es in gemeinschaftlicher Arbeit bis auf die Grundmauern einriss. 31 Personen wurden später wegen Landfriedensbruchs und der Zerstörung von Bauwerken zu Bewährungsstrafen verurteilt.

Geschichte 2:
Vor Geschäften stehen Besen, die keiner kauft und mit denen keiner fegt. Was ist geschehen?

Viele Geschäftsleute in Norddeutschland begannen Anfang der 1990er Jahre damit, Besen vor ihre Türen zu stellen. Sie glaubten einer alten Legende, wonach ein Besen “Hexen” und “Zigeuner” abschrecken würde. Vielerorts wurden die Besen wieder entfernt, nachdem sich herausstellte, dass Menschen, die der Minderheit der Sinti und Roma angehören, keine Angst vor Besen haben und diese teilweise sogar kaufen wollten. Dieser Aberglaube hält sich weiterhin bei vielen Deutschen aus der Mehrheitsgesellschaft So wurden 2013 in Duisburg in mehreren Geschäften Besen in die Schaufenster gestellt. Dies war eine Reaktion der LadenbesitzerInnen auf Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien, die von der Mehrheit der Gesellschaft als „Roma-Zuwanderung“ wahrgenommen wurde.

Geschichte 3:

Ein Boxer steht mit Mehl überschüttet im Ring. Was ist geschehen?

Am 9. Juni 1933 gewann der Sinto Johann Trollmann den Kampf um den Titel des Deutschen Meisters im Halbschwergewicht gegen den Nicht-Sinto Adolf Witt. Der Titel war frei geworden, weil der bisherige deutsche Meister Erich Seelig, ein Jude, bereits von den Nazis vertrieben worden war. Der Boxverband war also bereits 1933 nationalsozialistisch geprägt. Da Trollmann als Sinto als „ungarisch“ galt, wollte man den Sieg nicht gelten lassen, nur die Empörung des Publikums sorgte dafür, dass Trollmann als Sieger anerkannt wurde. Wenige Tage später wurde ihm der Titel jedoch wieder aberkannt. Vor seinem nächsten Kampf gab es eine gewaltige Hetzkampagne in den Medien, die Trollmann einen „nicht arischen“ Boxstil vorwarf. Ihm wurde gedroht ihn zu disqualifizieren, falls er wieder in seinem „tänzelnden Stil“ boxe. So erschien Trollmann bei seinem nächsten Kampf ironisch als „arischer“ Boxer zurechtgemacht: Er hatte sich mit Mehl überschüttet, um die Haut „weiß“ zu machen und die Haare blond gefärbt. Während des Kampfes stand er ohne zu „tänzeln“ im Ring und ließ sich von seinem Gegner regelrecht verprügeln.
Johann Trollmann kämpfte später in der deutschen Wehrmacht, wurde aber im Juni 1942 im KZ Neuengamme inhaftiert. Im Verlauf des Jahres 1944 wurde er von einem Aufseher erschlagen, nachdem er diesen zuvor im Boxkampf besiegt hatte.

Geschichte 4:

In der norddeutschen Stadt Stade gibt es plötzlich in jedem Restaurant Pferdewurst, aber niemand bestellt sie. Was ist geschehen?

Ende der 1980er Jahre wurde unter Stader Gastwirten bekannt, dass die ortsansässigen Sinti aus Rücksicht auf ihre Tradition kein Pferdefleisch essen und nicht einmal ein Lokal betreten, in dem Pferdefleisch angeboten wird. Diese Tradition nutzten viele Gastwirte in Stade, aber auch in anderen vornehmlich norddeutschen Städten aus, um Sinti deutlich zu machen, dass sie ihren Lokalen unerwünscht seien: An den Eingängen zu fast jedem Lokal in Stade hingen ausgedruckte Hinweisschilder mit Abbildungen von Pferden, auf denen darauf hingewiesen wurde, dass es in diesem Gasthaus Pferdewurst gebe.

Geschichte 5:

Auf ein 14-jähriges Mädchen regnet es Glasscherben. Was ist geschehen?

In dem Ort Ostrava in der tschechischen Republik kam es im März 2010 zu einem Brandanschlag auf eine Roma-Familie. Unbekannte Täter_innen warfen während der Nacht einen Molotow-Cocktail in das Zimmer der 14-jährigen Tochter der Familie. Das Mädchen konnte den Brandsatz jedoch löschen, die Flasche war nicht explodiert. Im Haus befanden sich zu dieser Zeit acht Personen. „Unsere Tochter hat uns das Leben gerettet. Wenn sie den Brandsatz nicht noch rechtzeitig gelöscht hätte, wären wir alle verbrannt“, sagen die Eltern, die schliefen, während der Anschlag geschah. „Unsere Tochter weckte uns erst danach. Die Flasche flog durch das Fenster über ihr Bett, Glassplitter regneten auf sie nieder. Die Flasche traf den Tisch und dann den Boden, wo der Teppich Feuer fing. Sie warf ein Leintuch darüber und erstickte das Feuer. Dann riefen wir die Polizei.“

Lied: Song of a gipsy (Damon)

Alter
ab 12 Jahren

Ziele
- Sich in die Stimmungslage eines Menschen, der ausgegrenzt wird, einfühlen.

Dauer
10 Minuten

Material
- CD-Player
- Kopien des Textes

Impulsfragen
Warum ist diese Person traurig?
Wer wird mit „they“ gemeint?
Kennt ihr das Gefühl auch, sich fehl am Platz zu fühlen? Woher?

(https://www.youtube.com/watch?v=X7SE4tu1Oyg&list=PL5DDDE08017204B40)

Song of a gipsy (Damon)

Today I feel like crying
Today I feel like dying
Today I feel like nothing is real
And the world can see I’m trying

There’s something inside me growing
They think it will be to my ruin
They look at me, but I want them so see
That inside I’m only human

Please, please,
Why can’t they see
that I just want to be
I just want to live
I just want to love, love
Love, love

Song of a gipsy (Damon)

Today I feel like crying
Today I feel like dying
Today I feel like nothing is real
And the world can see I’m trying

There’s something inside me growing
They think it will be to my ruin
They look at me, but I want them so see
That inside I’m only human

Please, please,
Why can’t they see
that I just want to be
I just want to live
I just want to love, love
Love, love

Lied: Lustig ist das Zigeunerleben

(Volkslied, mündlich überliefert)

Alter
ab 10 Jahren

Ziele
- Verklärung und Verharmlosung des Lebens der Notreisenden erkennen
- Auseinandersetzung mit dem Wort „lustig“ im Zusammenhang mit Obdachlosigkeit
- Für und Wider von Notreisen erörtern

Dauer
15 Minuten

Material
- CD-Player
- Kopien des Textes

Impulsfragen
- Warum wird in diesem Lied das Wort „lustig“ verwendet?
- Welche der Strophen sind nachvollziehbar und welche nicht?
- Was könnten die positiven Seiten des Lebens als „ZigeunerIn“ – Notreisende/r sein.
- Ist es eigentlich legitim, dass Menschen, die auf der Strasse leben, auch ihren Spaß haben?

Lustig ist das Zigeunerleben

1. Lustig ist das Zigeunerleben, faria, faria, ho.
Brauchen dem Kaiser kein Zins zu geben,
faria, faria, ho.
Lustig ist es im grünen Wald,
wo des Zigeuners Aufenthalt...
faria,faria, faria,faria, faria,faria, ho.

2. Soll´t uns einmal der Hunger plagen,
faria,faria, ho.
Tun wir uns ein Hirschlein jagen,
faria,faria, ho.
Hirschlein nimmt dich wohl in Acht,
wenn des Jägers Büchse kracht...

3. Soll´t uns einmal der Durst sehr quälen,
faria,faria, ho.
gehen wir hin zu Wasserquellen,
faria,faria, ho.
Trinken Wasser wie Moselwein,
meinen es dürfte Champagner sein...

4. Wenn wir auch kein Federbett haben,
faria,faria, ho.
Tun wir uns ein Loch ausgraben,
faria,faria, ho.
legen Moos und Reisig nein,
das soll uns ein Feldbett sein...

Film: Willi will‘s wissen:
Wie lustig ist das Zigeunerleben wirklich?

Alter
ab 10 Jahren

Dauer
28 Minuten

Material
- Film (Beamer, etc.)

Inhalt
In Deutschland leben ungefähr 140.000 Sinti und Roma. So nennen sich die Menschen selbst, die von anderen oft als „Zigeuner“ bezeichnet werden. Ein Begriff, den viele Menschen als Schimpfwort empfinden. Wo die Sinti und Roma ursprünglich herkommen und was es bedeutet, Sinti oder Roma zu sein, das will Willi wissen. Klar, dass Willi auch für die Probleme seiner Gesprächspartner ein offenes Ohr hat. Wie schlimm es den Sinti und Roma unter der Herrschaft der Nationalsozialisten erging, davon berichtet Franz Rosenbach dem Reporter. Heute müssen Sinti und Roma in Deutschland nicht mehr um ihr Leben fürchten. Mit Vorurteilen haben sie aber immer noch zu kämpfen. Mandarina Petermann ist Münchnerin und Sintitsa. Sin.. was? Sintitsa. So nennen sich die weiblichen Sinti. Und die Sprache der Sinti und Roma heißt Romanes. Spannend, oder? Also, Willi, weiter fragen!

Impulsfragen
- Warum haben Roma und Sinti noch immer unter Vorurteilen zu leiden?
- Der Film stammt aus Deutschland. Ist das in Österreich auch so?
- Welche Vorurteile kennt ihr über de sogenannten „Zigeuner“?

Quelle
https://www.youtube.com/watch?v=-56xtKla_dU

Film und Methode: Gibt es die Bettelmafia wirklich?

Alter
ab 14 Jahren

Dauer
28 Minuten + 30 Minuten Methode

Material
- Film (Beamer, etc.)
- Userkommentare

Inhalt
Ein Kamerateam begleitet einen bettelnden Jungen aus Rumänien in Wien bei seinem Alltag. Sie erforschen seine Herkunft und kommen dadurch auch mit anderen BettlerInnen in Kontakt. Auf der Suche nach der gefürchteten Bettelmafia dringt das Team sogar bis ins Heimatdorf des Jungen nach Rumänien vor.

Ablauf:
Nach dem Film bekommen einige SchülerInnen ein Userkommentar, das laut vorgelesen wird. Im Anschluss daran kann eine Diskussion mit Hilfe der Impulsfragen geführt werden.

!!! Wichtig: Der Lehrer/die Lehrerin muss bei dieser Methode gut über die Bettelszene Bescheid wissen (siehe Theorieteil!) da sonst Gefahr besteht, dass sich SchülerInnen mit den Kommentaren in ihrer negativen Meinung bestärkt fühlen – darum müssen fundierte Fakten und Argumente abrufbar sein !!!

Impulsfragen
- Woher glaubt ihr, kommen die Vorurteile über die Bettelmafia?
- Glaubt ihr, dass Robert lügt und sein Geld noch woanders abgibt?
- Warum sind so viele ÖsterreicherInnen so wütend auf die BettlerInnen?
- Betteln ist ein Menschenrecht. Findet ihr das gut? Warum?
- Wenn ihr in Roberts Situation wärt, was würdet ihr tun? Würdet ihr auch statt in die Schule zu gehen, nach Österreich betteln kommen?
- Würdet ihr BettlerInnen etwas geben?
- Welchen BettlerInnen gebt ihr am ehesten Geld?

Quelle
https://www.youtube.com/watch?v=_ZWakI12mAs

Auswahl der Kommentare von youTube-Usern:

renek vienna vor 7 Monaten	Jimdo Voodoo vor 2 Monaten	SoftCake1992 vor 1 Jahr
wirkliche nachhaltige hilfe ist nur vor ort möglich...die zustände in den heimatländern verbessern, per EU Druck auf Bulgarien und Rumänien ausüben, etc. Aber das wird ned passieren, nie...warum sind diese beiden Länder so früh schon in die EU aufgenommen worden? ...jaja.. alles ein witz...wenn ich denen was geb, dann wenn ich vom spar rauskomm a semmerl oder sowas aber keine kohle. das wollen die aber meistens nicht, deswegen gibts gar nix mehr.	Am schönsten war der Schluss als der Bus mit dem Gsindl heim fuhr .Die verarschen uns doch alle- Kinder die man einbläut nur dies und das zu sagen... Ausserdem 2 Häuser ???? Ich bin selbständig und verdiene wirklich überdurchschnittlich gut aber Haus habe ich keins !!!! Darum meine Parolle abschieben -nicht diskutieren ,einfach abschieben !	Ich würde niemals einem Bettler Geld geben. Wenn ich gebe, dann Leuten die auch was dafür tun. Musik mit der Gitarre machen. Und dann auch nur wenn es gut ist und die nicht immer das selbe spielen. Ich hatte mal gute Laune und so jemanden mal 20 Minuten zugehört, ihm dann 5€ gegeben, der hat sich bedankt und alles war super. Aber wie gesagt, bettler an sich bekommen bei mir nie was. Nicht mal 1 Cent. Kotz mich so schon an dass das ganze Assi Pack hier in die EU kommt.

Gustav Heinzelmann vor 1 Jahr	Hey Mo vor 1 Jahr	Taka Tuka vor 1 Jahr
Mit Blumenverkaufen beginnt es, und am Ende ist er Bandenchef dieser kleine Strizzi. Einmal war ich in Wien auf Urlaubsreise. Da sah ich 5 wie Frauen gekleidete Araber die wild gestikulierend, und schreiend diskutierten. Ich rief beim Autofenster raus. Haa ihr Bazzie, Austria gut Land“ Na Gott lob war die Ampel auf grün.	also, dass die Moderatorin am Anfang der Dokumentation die Frage aufwirft ob er, Robert (ein Kind) aus freiem Willen bettelt, empfinde ich als fahrlässig. Ein Kind wird immer das tun, von dem es ausgeht dass es auch die Eltern wollen. Der freie Wille entwickelt sich erst viel später heraus. Eine Frechheit so eine offene Frage zu stellen!	nein im Hintergrund ist die MAFIA!!!! Gebt keinem Bettler oder ausgesetzten kein Geld!!! Diese Menschen sind Opfer einer grossen Organisation! Meiner Meinung gehört jedem a Watschn der einem deformiertem Bettler was gibt!!! Ist gleich Geld an die Mafia!!! So oft in Wiengesehen-fahrt mal Thaliastrasse U6 an.....so a menschlicher Wahnsinn! Ihr gehts ma so am Arsch ihr Mafia!!!!!!

Sarah Azad vor 4 Monaten	siolo vor 1 Monat	polpterusdelhezi vor 7 Monaten
Leute seid mal ruhig , und beurteilt sie nicht . Ich bin selbst Rumänen und ich finde kienwr hat das recht sie zu beleidigen .	Man sollte die Menschen aber trotzdem nicht immer wegscheuchen. Ich fühle mich nie belästigt und gehe in jedes Geschäft, auch wenn davor ein Bettler steht oder sitzt.	traurig, die kommentare hier. die meschen in dem film sind wohl kaum aufgeklärt, noch haben sie in ihren heimatland geld oder zugang zu verhütungsmitteln. stellt euch mal vor ihr würdet in einem solchen land leben, ihr würdet doch auch zusehen das ihr nach Deutschland oder Östereich komm.

KAKADU DORDOR vor 1 Jahr

man sollte der armen was geben was die machen mit ihren geld is nicht unser problem wenn jeder seine scheiss 5-10cent geben würde womin man nicht mal ein kaugummi kaufen kann und trotzdem sind die menschen so gierig typisch österreicher sag ich mal

justTYPH00N vor 1 Jahr

Wer Bettlern Geld gibt unterstützt dubiose Organisationen aus dem Ausland....dadurch wird nichts besser

Bedutschnik Hannes vor 8 Monaten

Die armen ??? Wie blöd muss man sein um das zu glauben ??? Die haben alle Autos und Handys + Gemeindewohnung. Oder es sind illegale mit falschen Zeitungen in der Hand.

FlauschCore vor 2 Monaten

Gott ich hasse dieses Bettlervolk. Ich bin der letzte der Obdachlosen oder Punks nichts gibt, 50 cent oder einen Euro hab ich immer einstecken. Aber dieser Betteltourismus nervt mich. An jeder Ecke, vor jedem Laden lehnen die mit ihren abgerissenen Blumen oder Zeitungen herum und quatschen dich auf Schritt und Tritt zu. Wären diese Leute legal eingereist, dann hätten sie ein Dach über den Kopf und 3x am Tag was zu essen, sowie Taschengeld vom Staat. Dann kann der 13 Jährige zur Schule gehen, anstatt den halben Tag in der Ubahn und auf der Straße rumzulungern und Fahrgäste mit „Bitte, Danke, alles Gute“ zu nerven.

Justino1054 vor 3 Monaten

Mir reicht es. Bettler sind eine Zumutung. Es sollte in der Innenstadt generell verboten werden. Viele kriminelle Bettler kommen aus Rumänien und Bulgarien. Diese ziganen Bettler fahren mit dem Mercedes zum Betteln und täuschen oft eine Behinderung durch- die Krücke täuscht es vor. Viele klauen auch, gerade jetzt auf den Weihnachtsmärkten - passt da auf ! Und dann gibts noch die „taubstummen“ Zigeuner-Bettler, die vorgeben, nicht hören zu können. Es muss verhindert werden, dass solche Personen in unser Land kommen. Sie sollten zurück in ihre Heimat.

DasGratisGeschenk vor 2 Wochen

ich bin echt dankbar , dass ich eine schöne Kindheit hatte ! Naja und betteln immer noch besser als klauen.

Kontakte Diözesen

youngCaritas Österreich
Albrechtskreithgasse 19-21
1160 Wien
T +43-1-488 31-425
F +43-1-488 31-9400
petra.kocen@caritas-austria.at

youngCaritas Oberösterreich
Kapuzinerstr. 55
4020 Linz
T +43-732-7610-2350
M +43-676-8776-2350
young@caritas-linz.at
ooe.youngcaritas.at

youngCaritas Wien
Gürtelbogen 349
Heiligenstädter Straße 31
1190 Wien
T +43-1-367 25 57
F +43-1-367 25 57 - 29
youngcaritas@caritas-wien.at
wien.youngcaritas.at

youngCaritas Kärnten
Sandwirtgasse 2
9010 Klagenfurt
T +43-463-55560-47
F +43-463-55560-30
c.leitner@caritas-kaernten.at
ktn.youngcaritas.at

youngCaritas Burgenland
St.-Rochus-Straße 15
7000 Eisenstadt
T +43-2682-73600-321
M +43-676-88 070 8072
i.cubela@caritas-burgenland.at
bgld.youngcaritas.at

youngCaritas Niederösterreich West
Brunngasse 33
3100 St. Pölten
M +43-676-83-844-304
youngcaritas@stpoelten.caritas.at
noe-west.youngcaritas.at

youngCaritas Salzburg
Universitätsplatz 7
5020 Salzburg
T +43-662-849373-281
F +43-662-849373-130
M +43-676-848210-321
youngcaritas@caritas-salzburg.at
sbg.youngcaritas.at

youngCaritas Vorarlberg
Wichnergasse 22
6800 Feldkirch
T +43-5522-200-1065
F +43-5522-200-1005
M +43-664-82 40 133
youngcaritas@caritas.at
vbg.youngcaritas.at

youngCaritas Steiermark
Grabenstraße 39
8010 Graz
T +43-316-8015-248
M +43-667-88015-248
young@caritas-steiermark.at
stmk.youngcaritas.at

youngCaritas Tirol
Heiliggeiststraße 16
6020 Innsbruck
T +43-512-7270-72
youngcaritas@dibk.at
tirol.youngcaritas.at

Create Future

youngCaritas

Für den Inhalt verantwortlich:

youngCaritas OÖ
Kapuzinerstraße 55
4020 Linz
Tel: 0732/7610-2350
e-Mail: young@caritas-linz.at
https://ooe.youngcaritas.at
facebook: youngCaritas Oberösterreich
DVR: 0029874(120)

Fotos: wenn nicht anders angegeben: Caritas Österreich
Cartoons: Petra Köppl
Version 2/2019